



**Anna Sax, Kommission für Kinder- und Jugendfragen**

# «Kinderarmut ist noch immer ein Tabu»

**Armut trifft Kinder besonders hart. Zunehmend auch in der Schweiz. «Integration muss bereits im Vorschulalter beginnen», fordert die Ökonomin Anna Sax.**

INTERVIEW VON DOMINIK BUHOLZER

**45 Prozent der Sozialhilfeempfänger sind Kinder oder Jugendliche. Worauf ist dies zurückzuführen?**

**Anna Sax\*:** Familien- und Kinderarmut wurde von der Politik bislang vernachlässigt. Wir haben ein wunderbares Sozialsystem für ältere Menschen. Wir kennen in der Schweiz praktisch keine Altersarmut mehr. Aber bei den Kindern und Familien muss jetzt etwas passieren. Denn die Probleme haben sich in den vergangenen Jahren verstärkt.

**Gibt es regionale Unterschiede?**

**Sax:** Das Problem manifestiert sich vor allem in den Städten. Es gibt einen klaren Stadt-Land-Unterschied.

**Heisst dies, dass in ländlichen Gebieten das soziale Netz noch eher spielt?**

**Sax:** Das muss es überhaupt nicht heissen. Wir stellen fest, dass jene Gruppen, die besonders stark von Armut betroffen sind – Migranten, Alleinerziehende –, häufig in der Stadt leben, weil dort das Sozialhilfeangebot besonders ausgebaut ist.

**Also eine Flucht in die Anonymität?**

**Sax:** Das ist durchaus denkbar. Denn Armut ist ein Tabu in der Schweiz. Und auf dem Land ist dies in einem viel ausgeprägteren Masse der Fall als in der Stadt. Es gibt auch viele Leute, die auf dem Land leben und Anspruch auf Unterstützung hätten, dies jedoch nicht tun und deshalb in keiner Statistik aufscheinen.

**Viele Sozialhilfebezüger sind Personen mit einem Migrationshintergrund. Hat die Schweiz ein Integrationsproblem?**

**Sax:** Das hat sie. Dies drückt sich nicht nur in unserer Armutsstudie aus. Dies hat sich bereits in der Pisa-Studie widerspiegelt: Das Bildungssystem in der Schweiz ist kaum in der Lage, Benachteiligungen, die aufgrund der Herkunft der Menschen herrühren, wertzumachen. Integrationsarbeit

muss bereits bei Kindern im Vorschulalter geleistet werden.

**Die Wirtschaft boomt: Kann man damit rechnen, dass sich das Problem wieder entschärft?**

**Sax:** Dies wird sicherlich der Fall sein. Es werden mehr Jugendliche eine Lehrstelle finden, wenn die Wirtschaft wei-

verdiene. Das denken übrigens auch die Jugendlichen selber oft.

**Wie viele Kinder und Jugendliche finden wieder aus der Armutsfalle?**

**Sax:** Viele haben auch später als Erwachsene wieder Schwierigkeiten. Es ist ein zu grosser Anteil an Kindern, der in armen Verhältnissen aufwächst und der keinen Weg aus dieser Situation herausfindet. Unser Bildungssystem ist offensichtlich nicht in der Lage, hier Gegensteuer zu geben.

**Sie fordern eine familienergänzende Kinderbetreuung und Hausaufgabenhilfe in der ganzen Schweiz: Besteht nicht die Gefahr, dass Sie mit dieser Forderung auf taube Ohren stossen?**

**Sax:** Nein. Es ist mir klar, dass man nicht auf einen Schlag in der ganzen Schweiz diese Forderungen erfüllen kann. Wichtig ist uns, dass es eine einheitliche Strategie gegen Armut gibt, dass das Problem als solches erkannt und untersucht wird. Es gibt durchaus Kantone, die in dieser Angelegenheit sehr weit sind und Kinder bereits sehr intensiv begleiten. Wir als Kommission stehen ständig im Gespräch mit den Kantonen, versuchen sie zu motivieren und wenn nötig Druck zu machen.

**Kreditinstitute sollen 1 Prozent ihres Umsatzes für Budget- und Schuldenberatung einsetzen. Haben Sie schon Signale von Geldinstituten erhalten, dass sie da mitmachen wollen?**

**Sax:** Heute hat sich ein Kreditinstitut bei uns gemeldet. Das Unternehmen hat zwar gefunden, 1 Prozent des Umsatzes sei ein wenig viel, aber man könne durchaus über eine Selbstverpflichtung diskutieren.

**Rutschen immer mehr Personen in die Armutsfalle, weil sie ihren Lebensunterhalt über Konsumkredite finanzieren?**

**Sax:** Die Verschuldung bei Jugendlichen nimmt zu. Konsumkredite bilden dabei nur die Spitze des Eisberges. Die Jugendlichen verschulden sich vor allem bei Freunden, Bekannten oder Eltern. Dies ist ein Phänomen, das man im Auge behalten muss.

**Weiter verlangen Sie Ergänzungsleistungen für einkommensschwache Familien: Genügen die heutigen Hilfemassnahmen nicht?**



**«Viele Jugendliche sind sich zu wenig bewusst, was es heisst, über keinen Lehrabschluss zu verfügen.»**

terhin so boomt. Doch es wird weiterhin einen wachsenden Anteil an Jugendlichen geben, die beim Einstieg ins Berufsleben auf eine Unterstützung angewiesen sind. Dies war früher ganz anders. Heute braucht es eine engere Begleitung beim Übergang von der Schule in die Berufsbildung und anschliessend von der Berufsbildung ins Berufsleben.

**Auffallend viele Jugendliche, die Sozialhilfe beziehen, verfügen über keinen Bildungsabschluss. Fehlen die Anreize, dass Jugendliche sich durchbeissen und die Schule abschliessen?**

**Sax:** Viele Jugendliche und deren Eltern sind sich zu wenig bewusst, was es heisst, über keinen Lehrabschluss zu verfügen. Es bräuchte bei Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund mehr Informationen über unser Bildungssystem und seine Möglichkeiten. Anreize, mehr Jugendliche auszubilden, wären aber auch auf Seiten der Wirtschaft wünschenswert.

**Nehmen es die Betroffenen zu leicht?**

**Sax:** Zum einen nehmen sie es zu sehr auf die leichte Schulter, zum anderen sind viele Eltern froh, wenn ihre Kinder so schnell als möglich Geld



**Sax:** Nein, diese genügen ganz offensichtlich nicht. Sonst hätten wir nicht so viele Kinder, die in der Schweiz von Armut betroffen sind. Es braucht also gezielte finanzielle Unterstützung für einkommensschwache Familien. Es gibt dazu bereits zwei parlamentarische Initiativen.

**Solche Anliegen stossen vor allem bei linken Parteien auf Verständnis. Was wollen Sie unternehmen, damit Sie das Eis auch bei den bürgerlichen Parteien brechen können?**

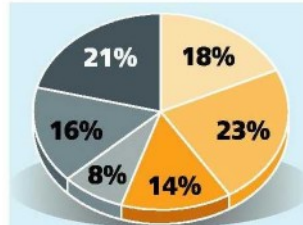
**Sax:** In unserer Kommission sitzen Vertreter aller grossen Parteien, und sie stehen hinter diesen Forderungen. Diese versuchen nun dieses Anliegen in ihre Parteien zu bringen.

**HINWEIS**

► \*Anna Sax ist Vizepräsidentin der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen. Sax ist Ökonomin und lebt in Zürich. ◀

**KINDERARMUT**

**Kinder in der Sozialhilfe nach Haushaltstyp**



**Alleinerziehende mit ...**

- 1 Kind
- 2 Kindern
- 3+ Kindern

**Paare mit ...**

- 1 Kind
- 2 Kindern
- 3+ Kindern

Grafik Loris Succo Quelle: Sozialhilfestatistik 2005, BFS

**REAKTIONEN**

**Parteien uneins**

Die SP, die CVP und die Grünen begrüssen den Bericht zur Kinder- und Jugendarmut. FDP und SVP verweisen auf die Zuständigkeit der Kantone und Gemeinden. Es sei bedauerlich, dass Armut im Wahlkampf nur eine geringe Rolle spielte, sagte etwa Stéphane Rossini, SP-Nationalrat. Auch für die CVP ist die Jugend- und Kinderarmut zentral, wie Nationalrätin Thérèse Meyer sagte.

Das Problem dürfe nicht auf die leichte Schulter genommen werden, sagte Pierre Triponez, FDP-Nationalrat. Er verweist aber auf den gut funktionierenden Sozialstaat der Schweiz. Auch die SVP konzentriert ihre Familienpolitik auf die kantonale und Gemeindeebene. *sda*

**EXPRESS**

- Fast die Hälfte aller Sozialhilfeempfänger sind jünger als 25.
- Besonders stark betroffen sind Migranten und Alleinerziehende.
- Die Schweiz habe ein Integrationsproblem, sagt die Ökonomin Anna Sax.

**Studie spricht von einer «Zeitbombe»**

Fast 45 Prozent der Armen in der Schweiz sind Kinder und Jugendliche. Die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) ruft dazu auf, diese «soziale Zeitbombe» zu entschärfen.

**In der Stadt gravierend**

Laut EKKJ sind rund 100 000 der 210 000 Sozialhilfeempfänger jünger als 25 Jahre. Besonders gravierend sei die Situation in städtischen Zentren. Hauptrisikogruppen seien Kinder arbeitsloser Eltern und Alleinerziehender, Migrantenkinder und Kinder mit mehr als zwei Geschwistern.

Die EKKJ hat gestern ihren Bericht «Jung und arm: das Tabu brechen»

präsentiert, in dem sie das Fazit aus einer Fachtagung zieht. Ihrer Ansicht nach braucht es einen neuen Generationenvertrag und eine gezielte nationale Politik, die arme Kinder und Jugendliche nicht mehr nur nebenher als Teil bedürftiger Familien behandelt.

**Im Wahlkampf geringe Rolle**

Die lange verborgene Kinder- und Jugendarmut sei «eine soziale Zeitbombe», sagte EKKJ-Präsident Pierre Maudet vor den Medien in Bern. Für eine Gesellschaft sei die soziale und wirtschaftliche Integration der Jungen enorm wichtig. Mit 55 Empfehlungen an Bundesrat und Parlament will die EKKJ dazu einen Beitrag leisten.

Eine der Hauptforderungen betrifft die Vorbereitung auf das Berufsleben. Die Verantwortung des Staates sei in diesem Zusammenhang zu stärken. Jugendliche sollen ab der Mittelstufe bis zur dauerhaften Integration in die Arbeitswelt betreut und gecoacht werden. Zum Forderungskatalog im Bereich Ausbildung gehören unter anderem ein Kindergartenobligatorium ab dem 4. Altersjahr, Hausaufgabenhilfe und Unterstützungsmassnahmen für Schüler, welche die Grundanforderungen nicht erfüllen. *sda*

**HINWEIS**

► Der Bericht der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen: [www.ekkj.ch](http://www.ekkj.ch) ◀



**Neue Luzerner Zeitung Gesamtausgabe**

**29.08.2007**

Seite 3 / 3

Auflage/ Seite

131153 / 3

9111

Ausgaben

300 / J.

5940148

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

*Titel*

*Auflage*

Neue Luzerner Zeitung

87'128

Neue Zuger Zeitung

20'357

Neue Urner Zeitung

4'349

Neue Schwyzer Zeitung

4'045

Neue Nidwaldner Zeitung

9'314

Neue Obwaldner Zeitung

5'960